

die Schlachtordnung durchbrochen. Wie Flaccus diese Verwirrung bemerkte, so sprengt er zu der Reiterei der Legionen und sprach: „Könnt ihr denn nicht helfen? Mit diesem Heere wird es bald aus sein.“ Da ihm Alle zuriefen, er solle sagen, was er wollte, sie würden seinen Befehl unverdrossen ausführen, so sagt er: „verdoppelt die Geschwader, ihr Reiter von zwei Legionen, und richtet die Kofse gegen den Keil der Feinde, wodurch sie die Unsrigen bedrängen. Die Gewalt der Pferde wird um so stärker werden, wenn ihr ihnen die Zäume abnehmt und sie so gegen den Feind loslaßt, was die römischen Reiter oft mit großem Ruhme gethan haben sollen.“ Sie gehorchten seinem Befehle, zogen den Pferden die Zäume ab und sprengten zweimal hin und zurück mit großer Niederlage der Feinde, wobei sie alle Speere zerbrachen. Nachdem der Keil gesprengt war, auf welchen sie ihre Hoffnung gesetzt hatten, geriethen die Celtiberer in Verwirrung, gaben den Kampf beinahe auf und sahen sich nach einer Gelegenheit zur Flucht um. Auch die Reiterei auf der Flügelu, nachdem sie die denkwürdige That der römischen Reiter sahen, wurde ebenfalls durch ihre Tapferkeit entflammt und ohne Jemand's Befehl sprengten sie mit den Pferden auf die schon in Verwirrung gebrachten Feinde ein. Da aber lösten sich alle Celtiberer in eine wilde Flucht auf und der römische Feldherr, wie er die Feinde fliehen sah, gelobte dem Reiterglück (der Fortuna equestris) einen Tempel und dem besten größten Jupiter Spiele. Die Celtiberer wurden durch das ganze Gebirge in zerstreuter Flucht niedergehauen. Siebenzehntausend Feinde sollen an diesem Tage erschlagen worden sein; lebendig gefangen wurden mehr als 4000 mit 277 Feldzeichen und beinahe 600 Pferden. Das römische Heer kam an diesem Tag in kein Lager. Der Sieg wurde nicht ohne Verlust an Kriegsvolk errungen: 472 römische Soldaten, von den Bundesgenossen und Latinern 1019, mit diesen kamen 3000 von den Hülfsvölkern um. So wurde das siegreiche Heer mit Erneuerung seines alten Ruhmes nach Tarraco geführt. Als Fulvius sich näherte, ging ihm der Prätor Liberius Sempronius, der zwei Tage vorher angekommen war, entgegen und wünschte ihm Glück, daß er die Sache des gemeinen Wesens so trefflich geführt habe. In der größten Einigkeit setzten sie mit einander fest, welche Soldaten sie entlassen und welche sie zurück behalten wollten. Nachdem die Soldaten entlassen und eingeschifft